

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Predigt über Psalm 90,14-17
Datum:	Gehalten am 1. Januar 1874 vormittags

Gesang

Psalm 119,9.10

Gedenk' an mich, tu wohl mir, Deinem Knecht,
Damit ich leb' und Dein Wort lern' bewahren!
Ach, daß mein Aug' einst helle sehen möcht'!
Eröffne mir's, und laß mich auch erfahren
Die Wunder, die uns Dein Gesetz und Recht
Von Deiner Huld und Weisheit offenbaren!

Als Pilgrim wall' ich hier im fremden Land;
Verbirg mir, Herr, nicht Dein Gebot auf Erden!
Mein schwacher Geist, der nirgend Ruhe fand,
Fühlt überall die drückendsten Beschwerden,
Und sehnet sich, daß bald durch Deine Hand
Dein heilig Recht mög' dargestellt werden.

Für den Anfang dieses Jahres 1874, geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn, habe ich ein Gebet gefunden für uns, die Gemeinde und alle, wo sie sich auch befinden, die den Herrn fürchten, in welchem Gebete auch eine Verheißung liegt. Wir finden dasselbe

Psalm 90,14-17:

„Fülle uns frühe mit Deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Erfreue uns nun wieder, nachdem Du uns so lange plagest, nachdem wir solange Unglück leiden. Zeige Deinen Knechten Deine Werke, und Deine Ehre ihren Kindern. Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern“.

Vers 14: *„Fülle uns frühe mit Deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Lebenlang“.* Mit diesen Worten bekennen wir, daß der Herr ein Füllhorn in Seinem Arme trägt, welches Er ausgießt über Seine Gemeinde, – ein Füllhorn, worin eitel Gnade ist, Gnade wider den allgemeinen Jammer, worunter alle, welche die Erstlinge des Glaubens und des Geistes haben, sodann die ganze liebe Mitmenschheit seufzt und gedrückt einhergeht, – ein Jammer, entstanden aus dem Abfall von Gott, aus der Erbsünde, aus den täglichen Sünden. Nun gibt uns der Herr Gott dagegen das Gebet, auf daß wir Gewißheit bekommen der Vergebung unserer Sünden, und daß wir steif und fest gemacht werden in der Hoffnung der ewigen Seligkeit. Wenn es dann heißt: *„So wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Lebenlang“*, so sagt die Gemeinde damit: Wir sind traurig, wenn wir der Gnade bar sind, da können wir nicht singen und jauchzen, aber Du hast Dir doch ein solches Volk geschaffen und berufen, welches sein Lebenlang eben mit dem Gesang und Jauchzen sich, und sei es auch siebenmal, um Jericho machen soll, um mit dem Lob Gottes im Mund allen Widerstand

niederzuwerfen, und also über alle Leiden, Not und Schmerzen hinwegzukommen. Herr Gott, Du hast uns also geschaffen und berufen, daß wir Dir singen und jauchzen. Wenn Du uns nun aber nicht mit Deiner Gnade erfüllst, dann gehen wir so verwaist einher, wissen hienieden auf Erden nicht, wem wir angehören und tragen unsere Seele auf unsern Händen. Nochmals, wir können nicht jauchzen und Dir singen, obschon es die einzige Waffe ist, um über alles hinwegzukommen. Nun, lieber Herr Gott, bringe uns denn allererst das bei, daß Du unsere Sünden vergibst, die schrecklichen Sünden, die Millionen Sünden, von Jugend auf begangen, und die entsetzliche Schwachheit, womit wir unser Lebenlang behaftet sind! Gib uns ein dankbares Gemüt für alles, alles, was wir unverdient bisher von Dir bekommen haben! Laß uns nicht wieder fordern, was Du uns in Deiner Weisheit nimmst, oder vorenthältst, sondern ach, gib uns das einzige, daß wir an Deiner Gnade uns genügen lassen! Ja wir bitten Dich, daß Du, bei der Fülle des Elendes, des Leidens, der Schmerzen in diesem Leben, als mit einem Meer, mit einer Flut von Gnade über uns kommen möchtest! Ja, Herr, das wollest Du in Gnaden tun.

Das ist ein schönes Gebet, meine Lieben, – nicht bloß ein frommer Wunsch, der so aus uns hervorgeht, sondern ein Gebet, welches der Heilige Geist der Gemeinde gegeben hat und gibt, und wo der Heilige Geist ein Gebet gibt, da gibt Er es wie eine Mutter, die ihrem Kinde was geben will und daher zu ihm sagt: „Komm, bitte das und das von mir!“ Da hat sie aber die Gabe schon in der Hand, um sie zu geben, so daß also die Gabe noch früher da ist als das Gebet.

So haben wir also hier Vers 14 ein Füllhorn voller Gnade, von welcher Gnade das Hauptstück ist: die Vergebung der Sünden, und wir haben darin auch die Frucht, daß wir froh gemacht werden in solcher Vergebung der Sünden für uns und die Unsern; denn in der Vergebung der Sünden liegt das Leben für uns und die Unsern, in der Vergebung der Sünden liegt die Seligkeit für uns und die Unsern, und dabei kommt es bei allem Schmerz und bei aller Traurigkeit aus dem Herzen hervor: Wo ich Gnade gefunden habe in Deinen Augen, o mein Gott, so will ich einen Psalm anstimmen, Dir zu Ehren und Dir singen mein Leben lang, wie es auch heißt Psalm 89: „Ich sing in Ewigkeit von des Erbarmers Huld! Er liebet treu Sein Volk, vergibt und hat Geduld“.

Wir kommen zu Vers 15. Da lesen wir: „*Erfreue uns nun wieder, nachdem Du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden*“. Damit sagt die Gemeinde allererst: Gott, Du hast mich lange geplagt, und ich habe lange Unglück erlitten. Das scheint ein bißchen gotteslästerlich zu sein; aber wenn Gott Sich auch Seines Hundes bedient, so tut Er es doch als Hirte, um das Schaf auf die gute Weide zu bringen. Möchten wir doch mehr auf Gottes Hand sehen! Wahrhaftig ja, Er plagt uns! Das steht ja hier in dem Psalm: „Das macht Dein Zorn, daß wir so vergehen, und Dein Grimm, daß wir so plötzlich dahinmüssen“. Er tut es also in Seinem Zorn. Er muß uns heimsuchen. Der Hirte muß wohl mal Seine Schafe tüchtig durch den Hund bei den Ohren packen lassen, weil sie sonst nicht auf der guten Weide zu halten sind. Aber es sind diese Worte doch wiederum ein wunderbares Gebet. Was sehen wir denn in diesem Verse? Das: Gott bringt alles wieder! Er ist der große Reparaturor. Das wissen wir ja aus der ganzen Schrift: Er tötet, und Er macht lebendig; sind wir göttlich betrübt, so ist Er es, welcher traurig gemacht hat und Er ist es, der wiederum erfreut; Er ist es, der da nimmt und Er ist es, der da wieder gut macht, was Er nimmt; Er ist es, der in die Enge treibt, um uns endlich geräumige Wege zu geben. Er ist es, welcher durch allerlei Not, Sorge, Schmerz hindurchführt, – das ist Seine treue Führung; Er läßt Seine Gemeinde aber nicht darin stecken. So ist das also hier ganz kindlich gebetet: „Ach Gott, ach Gott, ich habe soviel geweint vor Dir! ich habe es aus Deiner Hand genommen, was Du mir von meiner Kindheit an aufgelegt hast, aber Du wollest doch meiner Tränen nicht vergessen! Du hast ja gesagt, daß Du sie zählst, daß Du sie sammelst in Deine Flasche! ach, wie Du mich traurig gemacht hast, so so mache mich nun auch wieder froh! Du

kannst es wohl! Du bist doch nicht ein Gott, der die Menschenkinder in der Traurigkeit stecken läßt! Du hast noch nie eine Nacht kommen lassen, worauf nicht wieder ein Tag gefolgt wäre! Du hast nie die Finsternis so gräßlich sein lassen, daß nicht Deine Sonne wieder durchgebrochen wäre! Also erfreue mich denn wieder! mache mich wieder froh!

Dies ist also das Gebet. Dieses Gebet gibt uns der Heilige Geist. Der Heilige Geist lehrt uns, daß unser Herr Gott ein Freudenmeister ist. – Zwar als Kind schon, da ich noch nichts davon begriff, habe ich es gelernt, daß der Herr gesagt hat: „Dornen und Disteln wird dir der Acker tragen“, und ich habe es nicht anders gesehen auch im Hause meiner Eltern, als daß sie sich durchschlagen mußten, und daß es oft drunter und drüber ging, und das ganze Leben hindurch habe ich es nicht anders gehabt, ich habe so vieles verloren, was mir lieb war! Aber wenn Gott mit Seiner Allgenugsamkeit das Herz erfüllt, wenn Er unser höchstes Gut geworden ist, unser einziges Teil, dann frage ich doch: „Hat es uns verdorben, daß Er uns geplagt hat? hat es uns unglücklich gemacht, daß wir so viel Unglück gesehen und gelitten? oder, eben in unserm Unglück, wuchs uns da nicht das Glück? Oder ging nicht eben aus dieser Traurigkeit uns oft, und o wie oft! die Freude hervor, indem wir vor dem Bibelblatte standen und ins Gebet gebracht wurden, und Gott uns tröstete mit dem ewigen Trost: „Du bist Mein Volk und Ich bin dein Gott?“ So ist es also ein Gebet: „Ach Gott, Du hast mich so lange betrübt, – wann kommt Dein Friede? wann kommt Deine Freude? gib mir das doch endlich wieder, daß ich mich Deiner freue!“ – Alles verloren, aber Gott gefunden, – alles ganz zerschlagen, aber den lebendigen Gott festgehalten! Das eine vor, das andere nach weggerissen von dem Sichtbaren, Lieblichen und Lieblichsten, – aber dann so ein liebliches Löchlein nach oben, das wohl mal geräumig und geräumiger wird! Endlich kommt das Ende, endlich wird es doch wahr werden, was Du gesagt hast, Herr Jesus: „Gehet hinein in die ewige Freude und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an!“ Die Seligkeit der Vergebung der Sünden hat den Wider Schlag, daß man froh gemacht wird in dem Herrn, und da öffnet der Herr uns denn auch die Augen, nicht zu sehen auf das, was uns entsunken ist, sondern auch auf die Hand Dessen, welcher es uns genommen hat.

Nun kommt weiter ein Gebet um Offenbarung des Lohnes: „*Zeige Deinen Knechten Deine Werke*“, das will sagen nach dem Hebräischen: „*Laß Deinen Lohn ihnen offenbar werden*“. „Deine Knechte“, das sind diejenigen, welche dem Herrn dienen, nicht um einen sichtbaren Lohn, sondern sie haben einen andern Lohn dort oben, wie von Mose geschrieben steht: „Er achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens; denn er sah an die Belohnung“ (Hebr. 11,26). Die Knechte Gottes, – was sind das doch für Leute hienieden? Ja, sie gehen hier einher, daß ich so sage, in dem Arbeitskittel; sie sehen in den Augen der Welt aus etwa wie ein schmutziger Maurer oder Straßenkehrer. Diese Knechte kommen, Gottes Ehre zu vermelden, Gerechtigkeit zu tun, Gottes Wort zu handhaben, sich dafür in die Schanze zu werfen; diese Knechte werden dafür hienieden getötet, geschmäht, gelästert, verachtet, tot geschwiegen. Wird sich das Blatt nicht einmal ändern? Gott verheißt Gnade und Ehre, und Gott läßt nichts zur Hälfte stecken, sondern bei Ihm ist alles etwas Ganzes. Aber es sieht wohl mal so aus, als wäre Er ein Herr, welcher Seinen Knechten den Lohn nicht auszahlen kann, und da werden sie denn umso mehr von der Welt geschmäht. Gottes Lohn ist aber, daß Er die Seinen zu Ehren bringt, wie Er gesagt hat: „Die Mich ehren, will Ich wieder ehren.“ Allein, die Ehre bleibt oft aus, sodaß nichts gesehen wird als vielmehr das Widerspiel. Darum haben wir hier das Gebet: „Zeige Herr“, oder „offenbar Dein Werk, d. i. Deinen Lohn, welchen Du Deinen Knechten verheißen hast“. Das ist also: „Dein Evangelium, o Herr, Deine Wahrheit wird geschmäht und unterdrückt; aber Wahrheit bleibt doch Wahrheit! so mache es denn durch Deine Barmherzigkeit, daß die Wahrheit, welche im Grab gehalten wird, aus dem Grabe hervorgehe,

auf daß Deine Knechte nicht verzagen, sondern daß es offenbar werde: sie haben einen treuen Heiland und plötzlich überdeckt Er die Widerstrebenden, die Lästere mit Schmach und Hohn, daß ihr Bild in der Stadt verachtet wird und mit Schanden untergeht. Dagegen läßt Er Sein liebliches Angesicht über Seinen Knechten aufgehen, so daß es auch vor der Welt offenbar wird: „Das sind Gottes Dienstknechte!“ und es bei dem Sprichwort bleibt:

Läg auch die Wahrheit in dem Grab,
All's was sie drückt, muß von ihr ab!

Und: „Ich will Ehre einlegen“. Das ist Gottes Verheißung für die Gemeinde.

Wenn aber die Welt mich ausstößt und verwirft, so stehe ich nicht allein, sondern ich habe auch meine Kinder und die Gemeinde hat ihre Kinder. Daher kommt das Gebet, daß Gott *Seine Ehre zeigen wolle an den Kindern* der Gemeinde, daß Gott an unsern Kindern Sich verherrlichen wolle, und das Wort des Herrn mehr und mehr aufkomme, – daß die andern leer und ausgeleert da stehen, die Kinder der Gemeinde aber von dem Herrn gesegnet seien, innerlich mit der Furcht Seines Namens und äußerlich mit allerlei Wohlstand. Ein Gebet ist dies, das auch ich über euch bete und gebetet habe, teure Gemeinde. Es ist so vieles gekommen, viel Herrliches und es kann noch mehr kommen, denn wenn ich mich an die Pumpe begeben und am Pumpen bleibe, so kommt doch Wasser und wenn ich ins Gebet mich gebe, so muß doch vom hohen Himmel herab kommen, was ich erlebe!

Endlich haben wir noch das Gebet: „*Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich!*“ Das will nun sagen: „Ach Herr Gott, ich möchte Dich gerne um etwas fragen oder bitten, aber ich denke immer, es ist zu kindisch, zu albern, ich würde Dich damit belästigen, diesen hohen Gott, Du würdest mich wohl barsch anfahren! – Es gibt ja wohl so manchen alten Papa, welcher brummt, wenn die Kinder ihn was fragen. Aber willst Du mir nicht so sein, lieber Gott? Verdient habe ich es wohl, daß Du auf mich brummst und zu mir sprichst: ‚Kommst du schon wieder? Ich habe jetzt keine Zeit!‘ Aber sei doch lieblich, sei doch freundlich gegen uns!“ – Ei, wenn der Herr Gott also ist, wenn Er freundlich ist, dann rechnet Er Sünde nicht zu, dann ist Er ihrer vergessen, dann wallt Sein Herz in Liebe über Sein Kind, dann sieht Er es an und zu gleicher Zeit sieht Er auf ein anderes Kind, und um dieses Kindes willen ist Er freundlich gegen das Kind, – als wenn ein Großpapa freundlich ist gegen ein liebes Enkelkind; denn da sieht er den Vater oder die Mutter dieses Kindes an, die heimgegangen sind. Also sieht der Herr Gott Sein Kind Jesum Christum an und um dieses Kindes willen ist es, daß der Herr Gott uns freundlich ist, und uns die Angst wegnimmt, als ob Er auf uns brummen oder daß Er uns etwa zürnen werde. – Nun gibt der Herr Gott uns in unserer Schwachheit Selbst dieses Gebet, daß wir zu Ihm sagen: „*Sei uns freundlich!*“ Und indem wir zu Ihm sagen: „Sei uns freundlich!“ bitten wir den Herrn Gott: „*Fördere das Werk unserer Hände bei uns! ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern!*“ – „Fördere“ das will sagen: lege Du den Grund, den unbeweglichen Grund, worauf wir arbeiten, auf daß unsere Arbeit uns gedeihe; denn ohne Deinen Segen hilft uns ja alles nichts. Was Du uns gibst, können wir ja wohl wieder verschleudern, denn wir kennen den Wert davon nicht, daß ein Trunk Wassers Deines Sohnes Blut gekostet hat, verstehen wir nicht! Ohne Deinen Segen gedeihen weder Deine Gaben noch die Werke unserer Hände!“ – Zu dem Werk unserer Hände gehört auch, daß wir bei den Unsern die Erkenntnis des Herrn durch freundliche Ermahnung zu fördern suchen. Aber wie bricht da so vieles ab, daß wir oft sagen möchten: es ist alles vergeblich! Dieses Gebet gehört auch in die Kirche, in die Predigt hinein –: daß den Leuten gepredigt und vorgehalten werde der gute Weg; – es gehört weiter hinein in die Polizei, in das bürgerliche Leben, Handel und Wandel usw. Das alles wird mit einbegriffen unter dem Wort „das Werk unserer Hände“. Dieses alles ist vergeblich und Eitelkeit, wenn nicht der Herr kommt und den festen, den ewigen Grund legt. Darum haben wir eben hier die Bitte: „Lieber Gott, verleihe uns die Gnade, daß

wir auf dem Boden, den Du gelegt hast – und lege ihn unter unsere Füße! – daß wir auf dem Grunde Deiner Gnade und Barmherzigkeit schaffen und arbeiten, beten, ermahnen, trösten, bis daß wir mit Freuden eingehen in Deine Herrlichkeit und es sehen: Gott, Du hast Dein Wort nicht vergeblich kommen lassen!“

Er, der Herr, sei mit euch, teure Gemeinde, und erhalte in euren Herzen dieses Gebet, welches zugleich eine Verheißung ist! Amen.

Gesang

Psalm 145,3

Der Erdkreis stimm' in vollen Chören an
Und rühme laut, was Gott an uns getan!
Allgnädig und barmherzig ist der Herr,
Geduldig und von großer Güt' ist Er!
Jehova ist wohltätig, gütig allen,
Sieht Sein Geschöpf und trägt's mit Wohlgefallen!
Es lebt und webt in Seiner Huld und Stärke;
Ja, Er erbarmt Sich aller Seiner Werke!